

„Panegyrikus“ als Predigtform abzulehnen. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Predigtarten nach verschiedenen Einteilungsgründen wäre erwünscht. Der Abschnitt über den „Vortrag“ ist im Verhältnis zur Wichtigkeit der Sache und zur sonstigen Gründlichkeit des Buches etwas knapp gehalten, das über die „Aktion“ Gesagte unbedingt zu wenig, selbst unter der Voraussetzung, daß in dieser Beziehung praktische Uebungen die Hauptsache sind und die Individualität des Predigers nicht erdrückt werden soll. Diese Mängel fallen jedoch gegenüber den vielen Vorzügen dieses Teiles: Würdigung der Heiligen Schrift und Liturgie als Predigtquellen und Anleitung zu deren Gebrauche, Benutzung der Väterliteratur und der profanen Rhetorik mit scharfer Wahrung der Grenzlinien zwischen beiden u. s. w. nicht ins Gewicht. Der Bedeutung der Person des Predigers für den Erfolg der Predigt wird der Verfasser dadurch gerecht, daß er in einem eigenen dritten Teile ausführlich in wahrhaft katholischem Sinne sich ausspricht über: „Der persönliche Träger des Predigtamtes.“

Die vorliegende Homiletik ist die Frucht langjähriger Lehrtätigkeit ihres Verfassers, ein Werk aus einem Gusse, ergänzt und herausgegeben von einem Schüler Dr. Kriegs, der selbst (der Herausgeber) als homiletischer Schriftsteller eines ausgezeichneten Rufes sich erfreut. Das Buch kann allen Priestern in der heiligen Kunst, Predigten nicht bloß zu halten, sondern selbständig auszuarbeiten, als Führer dienen.

Stift St. Florian.

Nglesberger.

- 7) **Theorie des mündlichen Vortrages** besonders für Redner und Prediger. Leitfaden für Lehrer und Lernende von Ferdinand Heinrich Schüth S. J. 12^o (XII u. 254) Freiburg 1915, Herder. M. 2.50; geb. in Leinwand M. 3.—

Nach einer kurzen Einleitung behandelt der Autor im ersten Kapitel die allgemeinen Grundsätze der Vortragskunst und zeigt hier besonders noch, wie der Vortrag nur durch die Kunst seine Vollendung finden kann. Im zweiten Kapitel wird der Vortrag als solcher nach seiner tonischen Seite besprochen: die Elemente des Vortrages, die Kunst des Vortrages in Bezug auf das Verständnis, die Kunst des Vortrages in Bezug auf den Ausdruck des Gefühles. Das dritte Kapitel behandelt die Aktion: die für die Mimik geltenden besonderen Grundprinzipien, die Elemente des mimischen Ausdruckes, die Anwendung der erklärten mimischen Regeln, besondere Eigenheit der Anwendung in der rednerischen Mimik.

Dem Titel des Werkes „Theorie“ des mündlichen Vortrages ist der Autor vom Anfang bis zum Schluß gerecht geblieben: der philosophisch angelegte Geist kommt in den mancherlei Definitionen, Einteilungen und spekulativen Erörterungen auf seine Rechnung. Selbst Maler und Bildhauer werden hier manches finden, was für sie von Nutzen ist. In der Darlegung der einzelnen Theorien befolgt der Autor vielfach Straup (Die Kunst der Rede und des Vortrages), von dessen Ansichten er indes in mehr denn einem Punkte abweicht und als katholischer Schriftsteller mitunter abweichen muß. Speziell über den mündlichen Ausdruck der Frage, über Fingerbewegung und Haltung bei der Handaktion sagt P. Schüth manches Neue und Empfehlenswerte. Wohltuend wirkt es auch, wie er immer wieder gegen die Unnatur in der Haltung, in der Stimme und Gebärde vorgeht, um dem Vortrag seine ganze Natürlichkeit zu wahren.

Die Theorie ist für „Lehrer und Lernende“ berechnet, setzt aber den Lehrer voraus, „der die Theorie durch Wort und Beispiel auch in der Anwendung vorführe und insbesondere in der praktischen Uebung die Lernenden anleite, ihren individuellen Anlagen und ihrer Persönlichkeit entsprechend ihrem rednerischen Vortrag eine wirklich künstlerische Form und Vollendung zu erwerben“. Ein zweites Bändchen „Ergänzungen und Beispiele zur Theorie des

Vortrages“ soll folgen. Doch hätte man gewünscht, daß schon im ersten Bändchen mehr Beispiele zwecks Erörterung der einzelnen Theorien zur Anwendung gekommen wären. Auch dem intelligenten Leser ist es angenehm, wenn er sich die theoretische Regel sofort in einem konkreten Fall veranschaulichen kann, ohne erst nach einem Beispiel suchen zu müssen.

Bei der geplanten Kürze konnten natürlich manche Punkte weniger erörtert werden, als man es in einem größeren Werke erwarten darf, wie über Atemgymnastik, Kadenzen, die verschiedenen Akzente.

Wir wünschen dem Büchlein eine recht weite Verbreitung.

Luxemburg.

Dr Georg Kieffer.

8) **Sonn- und Festtagslänge aus dem Kirchenjahr.** Ein Jahrgang von Predigten von Dr Franz Eberle, fgl. Hochschulprofessor in Passau, Hochstiftskanonikus. Zwei Bände (396 u. 350). Freiburg i. Br. 1915, Herder. M. 6.60

Die „Sonn- und Festtagslänge aus dem Kirchenjahr“ enthalten dem Inhalte nach eine Reihe von Gedanken und Ausführungen, die nicht alltägliche sind, schon deshalb nicht, weil die Predigten für ein Publikum berechnet sind, wie es nicht überall zusammengefaßt sein dürfte.

Die Predigten von Eberle gelten ganz ausgesprochenmaßen einem gebildeten Zuhörerkreise. Als solche wollen sie beurteilt sein, wenn auch ohne Zweifel der einfachste Gläubige recht viel Erbauung und Anregung mitnehmen kann: Ziel, Thema und Einleitung begründen im allgemeinen volle Klarheit. Hier und da ist der Prediger etwas abrupt, die Gedanken stehen manchmal unvermittelt nebeneinander. Der Redner vermeidet offenbar alles Schablonenhafte, darum auch vielfach die konventionellen Uebergangssphrasen.

Den Stoff schöpft Eberle, meist das Sonn- und Festtags-evangelium zu Grunde legend, in ausgiebiger Weise aus Schrift und Tradition, auch aus der Liturgie, obwohl diese Quelle etwas reichlicher fließen könnte. Daneben kommen die Stimmen der Vernunft und der modernen Denker — letztere im apologetischen Interesse sowohl zum Beweise wie zur Widerlegung — zur Geltung.

Die Predigten bekommen hiedurch unverkennbar universalen Ton und Färbung, ganz der Zuhörerschaft entsprechend, auf die der Kanzelredner von St Kajetan in München einwirken will. Dabei hält er sich aber keineswegs auf dem Niveau des gelehrten Konferenzredners, sondern klopft stets an das gläubige Herz, nachdem er den Glauben geweckt hat. In dieser Hinsicht sind nicht alle Predigten in demselben Maße gelungen, aber die ganze Tendenz der Sammlung ist die eben angegebene.

In der Darstellung waltet manchmal der akademische Vortrag stark vor bis man in anderen Teilen oder bei anderen Themen wieder ein hohes Maß von kommunikativer Lebhaftigkeit antrifft, das alle Nachahmung verdient.

Zuweilen erhebt sich die Sprache zu poetischer Schönheit; einzelne gesuchte Vergleiche und absichtliche Wendungen dürften vermieden sein. Dafür entschädigen wieder Sätze, die man als Kerngedanken erzerpieren möchte: „Das Programm eines großen Teiles der modernen Menschheit ist Krieg mit dem Himmel“ (II, 158). — „Die Liebe ist das Del der gesellschaftlichen Maschine, der Zement des gesellschaftlichen Baues“ (162). — „Die gesellschaftliche Harmonie ist das Problem der Zeit.“ — „Die Summe von Arbeit und Gebet heißt Himmel“ u. s. w.

Als geistliche Lektüre für Gebildete wie als Anregung für Homileten, besonders solche, die einen ähnlichen Zuhörerkreis haben, kann die Sammlung durchaus empfohlen werden.

Limburg a. d. Lahn.

Dr Herr.